

**INTERKULTURELLE KOMPETENZ – WIE IST SIE
IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT ZU ERREICHEN?**

В статті дається визначення поняття міжкультурної компетенції, обґрунтовується важливість та необхідність її формування на заняттях з іноземної мови та висвітлюються деякі шляхи досягнення цієї мети.

Ключові слова: міжкультурна компетенція, культурний стандарт, ментальні ознаки, комунікативна поведінка, викладання німецької мови як іноземної.

В статье предлагается определение понятия межкультурной компетенции, обосновывается важность и необходимость ее формирования на занятиях по иностранному языку, а также показаны некоторые пути достижения этой цели.

Ключевые слова: межкультурная компетенция, культурный стандарт, ментальные признаки, коммуникативное поведение, преподавание немецкого языка как иностранного.

The article defines the concept of intercultural competency and explains the importance and necessity of its consideration in teaching foreign languages. Ways to achieve this goal are discussed thereafter.

Key words: intercultural competency, cultural standard, mentality attributes, communications behaviour, teaching German as a foreign language.

Prozesse der internationalen Integration und Zusammenarbeit bestimmen Prioritäten und Richtungen der Entwicklung der modernen Welt und beeinflussen dadurch wesentlich die nationalen Entwicklungsstrategien. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die (Welt-) Wirtschaft, die sich unter anderem durch die Internationalisierung von Produktion und Austausch, Sozialisierung, ansteigende gegenseitige Abhängigkeit von Staaten auszeichnet und damit zur Durchsetzung von universellen internationalen Lebensstandards beiträgt.

Unter diesen Bedingungen veränderte sich auch grundsätzlich der Status des Individuums in der Produktion sowie in der Gesellschaft: In der postindustriellen Epoche wird der Mensch zum Ziel und Hauptsubjekt des Wirtschaftens, zum bestimmenden Kriterium der Wirtschaftsentwicklung [vgl. 2, S. 5].

Diese qualitativ andere, durch die aktuellen Entwicklungstendenzen herbeigeführte Rolle des Individuums bedingt auch ganz neue Anforderungen an die modernen Fach- und Führungskräfte. Nicht nur (und nicht immer in erster Linie) wird das Fachwissen (die so genannten "Hard Skills"/Fachkompetenz) verlangt, aber auch andere verwertbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ("Soft Skills"/Schlüsselqualifikationen) sind gefragt und in vielerlei Situationen erfolgsentscheidend.

Da aber die Globalisierungsprozesse ohne Informations- und Wissensaustausch, d.h. ohne Kontakte zwischen Menschen verschiedener Staaten, unterschiedlicher Kulturen und Traditionen nicht denkbar sind, ist *die interkulturelle Kompetenz* zweifelsohne zu den wichtigsten Schlüsselqualifikationen zu zählen. Die heutige Wissenschaft, vor allem Linguistik, Didaktik, Psychologie, Soziologie, setzt sich intensiv mit dieser Problematik auseinander und erarbeitete – je nach dem Blickwinkel der Forschung – zahlreiche Definitionen dieses Begriffs.

Nach unserem Verständnis ist die interkulturelle Kompetenz eine *Fähigkeit* des Menschen, deren Wesen folgende Inhalte ausmachen:

- Kenntnis von typischen Mentalitätszügen, Denk- und Verhaltensweisen, kulturellen und geschichtlichen Traditionen der Vertreter (Kommunikationspartner) einer anderen Nation/Kultur/Sprache;

- Bereitschaft, eine andere Art der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns in einer Fremdkultur im eigenen (Kommunikations-)Handeln zu berücksichtigen, d.h. Bereitschaft, die kulturelle Identität seines (Gesprächs-)Partners zu akzeptieren und Kompromisse einzugehen;

- Bereitschaft, Neues aufzunehmen und Andersartigkeit als die Möglichkeit zu betrachten, voneinander zu lernen.

Welch eine große Bedeutung der interkulturellen Kompetenz in der heutigen Welt beigemessen wird, kommt auch darin kräftig zum Ausdruck, dass zwei deutsche Bundesländer – Berlin und Nordrhein-Westfalen – diesen Begriff in entsprechenden Gesetzen verankert und seine gesetzliche Definition getroffen haben. So heißt es beispielsweise im “Partizipations- und Integrationsgesetz” des Landes Berlin vom 15. Dezember 2010 (Paragraf 4, Absatz 3): “Interkulturelle Kompetenz ist eine auf Kenntnissen über kulturell geprägte Regeln, Normen, Werterhaltungen und Symbole beruhende Form der fachlichen und sozialen Kompetenz. Der Erwerb von und die Weiterbildung in interkultureller Kompetenz sind für alle Beschäftigten durch Fortbildungsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen sicherzustellen. Die interkulturelle Kompetenz soll bei der Beurteilung der Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung im Rahmen von Einstellungen und Aufstiegen der Beschäftigten im öffentlichen Dienst grundsätzlich berücksichtigt werden” [7].

Der Satzsatz dieser Gesetzesbestimmung bestätigt zusätzlich die obige Feststellung, dass eine erfolgreiche Berufskarriere ohne interkulturelle Kompetenz heutzutage kaum möglich ist, und der Satz vorher beinhaltet eine relevante gesellschaftliche Aufgabe, die vor allem das ganze Hochschul- und Universitätswesen betrifft und darin besteht, notwendige Bedingungen für die Entwicklung bzw. Vertiefung der interkulturellen Kompetenz des bereits beschäftigten und des zukünftigen Personals von Behörden, Organisationen, Firmen und anderen Strukturen zu schaffen.

Ähnliche aussagekräftige Beispiele, die auf die Bedeutsamkeit der interkulturellen Kompetenz verweisen, lassen sich auch in anderen Bereichen feststellen. So zählen Experten des amerikanischen Beratungsunternehmens Metiri Group *multikulturelles* Wissen zu den drei wichtigsten Bildungskomponenten im XXI. Jahrhundert und Mitglieder der Arbeitsgruppe zu globalen Kompetenzen (Global Competence Task Force), die in den USA ins Leben gerufen wurde, halten *effektives Kommunizieren mit verschiedenen Menschen* dank dem Gebrauch entsprechender verbaler und nicht-verbaler Kommunikationsmethoden, Sprachen und Strategien für eine unabdingbare Fähigkeit/Kompetenz von Studenten und demzufolge von zukünftigen Fachleuten [1, S. 34, 33].

Dass die interkulturelle Kompetenz eine An- und Herausforderung unserer Zeit ist, war auch dem Autorenteam (dessen Mitglied ich war) des “Rahmencurriculums für studienbegleitenden Deutschunterricht an ukrainischen Hochschulen und Universitäten” bewusst und aus dieser Überzeugung wurde im genannten und vom Bildungsministerium der Ukraine gebilligten Dokument festgehalten, dass das Hauptziel des Deutsch-als-Fremdsprache-Unterrichts “die Entwicklung der berufsbezogenen *interkulturellen* kommunikativen Kompetenz” ist [3, S. 21]. Dem interkulturellen Aspekt wurde damit

die ihm gebührende Rechnung getragen, indem die Bildung und Förderung der Fähigkeit, im multinationalen Dialog interkulturell zu denken und (sprachlich) zu handeln, zur essentiellen und unabdingbaren Komponente des Fremdsprachen- bzw. Deutschunterrichts an allen Hochschuleinrichtungen der Ukraine erklärt wurde.

Wie kann aber dieses Ziel konkret umgesetzt werden? Welche Methoden, Lehrwerke und andere (Hilfs-)Mittel können dabei zum Einsatz kommen? Die Kommunikationspraxis mit Beteiligung von Vertretern verschiedener Nationen und Kulturen im offiziellen, geschäftlichen oder privaten Bereich liefert zahlreiche Beispiele dafür, dass es trotz der Beherrschung einer Fremdsprache nicht selten zu Missverständnissen, Konflikten und anderen unangenehmen Situationen kommt, was zur Schlussfolgerung führt, dass nur die Beherrschung der Phonetik, Lexik und Grammatik einer Fremdsprache nicht ausreichend ist, um über eine wahre kommunikative, d.h. auch interkulturelle Kompetenz in dieser Fremdsprache zu verfügen.

Ein kurzes Beispiel aus eigener Erfahrung sei hier zur Bestätigung des Gesagten erwähnt. Nach einer Fahrt von knapp zwei Stunden wurde den deutschen Kollegen vorgeschlagen, sich sofort an die Erledigung der vorgesehenen Aufgabe zu machen und erst dann richtig (wie es sich bei uns in der Ukraine gehört) Mittag zu essen. Diese von den Ukrainern durchgesetzte Vorgehensweise wurde von drei Gründen bedingt. Erstens war es noch keine Mittagszeit, zweitens war man sicher (und so ist es auch geschehen), dass die Aufgabe höchstens eine Stunde Zeit in Anspruch nimmt, und drittens ließ man sich dabei auch von der deutschen Volksweisheit leiten "Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen". Da als unmittelbare Reaktion auf den genannten Vorschlag nur zum Teil irritierte und unzufriedene Gesichtsausdrücke der deutschen Kollegen zu registrieren waren (keine offene Widerrede), wurde zuerst emsig gearbeitet und dann üppig gegessen. Der ukrainische Wodka machte die Zungen etwas lockerer, und die Kollegen aus Deutschland gestanden, bei der Ankunft hätten sie eigentlich einen kleinen Begrüßungskaffee erwartet, um sich kurz zu entspannen und auf die Arbeit einzustellen.

In diesem Fall nahm die Geschichte ein gutes Ende: Die Anfangsverstimmung der deutschen Kollegen wurde von denen – wie es schien – schnell vergessen, und neben dem verdienten Lob für die geleistete Hilfe gab es zum Schluss einen guten Kaffee und Tee sowie einen schmackhaften ukrainischen Kuchen. Die Kollegen aus Deutschland waren nicht zum ersten Mal im Ausland und der Ukraine, sammelten dadurch reiche interkulturelle Erfahrungen und folgten, obwohl am Anfang auch nicht besonders gern, den Vorgaben der ukrainischen Gastgeber. Dank dieses verständnisvollen Verhaltens entstand keine strittige Situation und das Ziel des Besuches wurde erreicht. Und für die ukrainische Seite war es hoffentlich eine Lehre, dass man sich auch vor der Arbeit und besonders nach einer Fahrt ein kleines Vergnügen gönnen darf.

Solche praktischen Fälle sind unwiderlegbare Bestätigungen dafür, dass im Fremdsprachenunterricht nicht nur phonetische, lexikalische und grammatische Kenntnisse vermittelt werden sollen, sondern gleichzeitig auch das Wissen über die außersprachliche Wirklichkeit. Nur eine solche Verbindung kann die Gestaltung und Entfaltung der kommunikativen Kompetenz in einer Fremdsprache gewährleisten. Deswegen müssen Deutschdozentinnen und -dozenten, aber auch Deutschlehrerinnen und -lehrer in ihrem Deutschunterricht nach der Erarbeitung und Vermittlung einer Strategie des Verstehens von Fremden, Trägern des Deutschen als Muttersprache, streben.

Zwei Ansätze oder – noch empfehlenswerter – ihre durchdachte Kombination können aus unserer Sicht den Deutschlehrkräften helfen, dieser schwierigen und relativ neuen Aufgabenstellung gerecht zu werden. Es geht einerseits darum, dass sich der Fremdsprachenunterricht auf die praktischen Bedürfnisse von Lernenden bzw. Studierenden zu orientieren hat. Und deshalb darf keine Fremdsprache anhand von irgendwelchen abstrakten, wenig ansprechenden oder veralteten Mustern, deren Thematik für Lerner von keinem praktischen Belang ist und eine demotivierende Wirkung auf sie ausübt, vermittelt werden. Die neue Sicht auf den Studenten als einen aktiven Mitgestalter des Lehrprozesses (“mit Stimmrecht”) verlangt aktuelle sowie im Hinblick auf alltägliche mannigfaltige berufliche und private Situationen relevante Sprachbeispiele, die mit Einsatz verschiedener und sich abwechselnder Methoden, verständlich und möglichst praxisnah vermittelt werden sollen.

Ein solcher Ansatz führt unausweichlich zur Erkenntnis, dass der Deutsch-als-Fremdsprachen-Unterricht mit Stoffen (schriftlichen Texten, Dialogen, Hörübungen, Aufgaben, Projekten u. dgl. m.) zu füllen ist, die ein typisch deutsches Kommunikationsverhalten in konkreten Gesprächssituationen zum Ausdruck bringen. Nehmen wir zum Beispiel das Telefonieren, was insbesondere in der Geschäftstätigkeit nicht zu unterschätzen ist. Interkulturelles Wissen für die ukrainischen Lerner wäre dabei unter anderem Vorstellung mit dem eigenen Namen und der Nennung des Firmennamens bei der Entgegennahme eines Anrufes, (kunden-)freundlicher Ton während des Gesprächs sowie Dank für den Anruf.

Diese Verhaltensnormen in der Kommunikationssituation “Telefonieren” lassen sich Schülern, Studenten oder Geschäftsleuten auch außerhalb des Deutschunterrichts beibringen, z.B. im Rahmen eines Vortrags, einer Präsentation oder eines Seminars, dann aber in der Regel in der Muttersprache. Im Unterschied dazu hat der Fremdsprachenunterricht einen großen praktischen Vorteil – hier bietet sich Lernern die Möglichkeit, sich nicht nur mit bestimmten situationsbezogenen Verhaltensregeln vertraut zu machen, sondern auch entsprechende Redemittel – Wörter und Wendungen – mehrfach zu üben und sich einzuprägen. In unserem Fall mit dem Telefonieren wären dies *“j-m eine Nachricht hinterlassen, j-n zurückrufen, j-m etwas ausrichten, unter einer Nummer erreichbar sein, j-n mit j-m verbinden, Auf Wiederhören”* usw.

Durch eine zielgerichtete Auswahl von passenden Audio- und/oder Videoaufnahmen sowie schriftlichen Texten und Aufgaben lässt sich das Kommunikationsverhalten (äußeres Auftreten + sprachliche Ausdrucksmittel) auch für viele andere Kommunikationssituationen mit nachbleibendem Effekt einstudieren. Das betrifft einfache Fälle, wie z. B. gegenseitiges Kennenlernen, Duzen bzw. Siezen, Handgeben u. Ä., und geht über verschiedenste Einladungen und Gespräche privaten Charakters (darunter auch Ess- und Trinkkultur) bis offizielle geschäftliche Begegnungen (Verhandlungsführung, Teilnahme an Diskussionen, Präsentationen, Halten von Vorträgen, Kritikgespräche mit Mitarbeitern u. a. m.) [vgl. 4].

Solche Materialien, die am Markt der Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache keine Seltenheit sind, haben aber einen gewissen Nachteil – sie sind didaktisch aufbereitet und sind deswegen meistens keine Abbilder von realen Lebens- bzw. Geschäftssituationen sondern eher typisierte dem Lern- und Erziehungszweck angepasste Verallgemeinerungen, in denen bestimmte Aspekte mit Nachdruck hervorgehoben werden und einige andere in den Hintergrund geraten oder gar nicht vorkommen. Dazu kommt noch die Tatsache,

dass solche Unterrichtsmaterialien in der Regel positive Kommunikationsbeispiele zum Gegenstand haben, die sich die Lerner als Vorbilder aneignen und denen sie später in der Praxis folgen sollen. So eine Lehrphilosophie ist durchaus vertretbar, liefert gute Lerneffekte, vernachlässigt aber unserer Meinung nach zwei wichtige Momente. Erstens fördert dieser Ansatz keine Auseinandersetzung mit der Kommunikationssituation, mit dem äußeren und sprachlichen Verhalten von Gesprächspartnern, da alles normgerecht abläuft. Die Lerner werden nicht zum Mit- bzw. Nachdenken angeregt, sie sind eher passive Verbraucher von angebotenen Informationen. Und zweitens wird dabei der Volksweisheit “Aus Fehlern lernt man” (“... und der Kluge aus Fehlern der anderen”) keine Rechnung getragen. Und eben dieser Weg scheint uns derjenige zu sein, der einen nachhaltigen Einfluss auf das Kommunikationsverhalten der Lerner im interkulturellen Dialog absichern kann.

Von diesen Überlegungen ausgehend halten wir es deshalb für wichtig – und es wäre der zweite Ansatz – parallel zu einer anderen Quelle zu greifen, und zwar zu modernen Publikationen, die sich anhand von konkreten (nicht zusammengestellten!) Praxisbeispielen mit der Problematik der (Geschäfts-)Kommunikation mit Deutschen und den Fragen des ukrainisch-deutschen Geschäftsdialogs beschäftigen und die “Engpässe” erörtern, die bei der Begegnung verschiedener kultureller Traditionen und Einstellungen zwangsläufig entstehen, sowie Möglichkeiten skizzieren, wie diese Schwierigkeiten überwunden werden können.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen in dieser Hinsicht zwei Veröffentlichungen, die ihren Ursprung im Forschungsschwerpunkt “Psychologie interkulturellen Handelns” des heute schon emeritierten Professors der Universität Regensburg Alexander Thomas haben [5; 8], sowie die Dissertationsstudie von Halyna Leontiy, die an der Universität Konstanz durchgeführt wurde [6].

Die ersten zwei Forschungsprojekte basieren auf der von A.Thomas entwickelten Kulturstandardkonzeption. Als Kulturstandards werden dabei “Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich und andere als normal, typisch und verbindlich angesehen werden”, verstanden [Zit. nach: 5, S. 12]. Nach der Logik dieser Theorie werden Kulturstandards von ihren Trägern, Vertretern einer Kultur, unbewusst (im Prozess des Großwerdens) erlernt bzw. eingepägt und genauso unbewusst in ihrem sozialen Umfeld in passenden Situationen verwendet.

Sylvia Schroll-Machl als langjährige interkulturelle Trainerin und Wissenschaftlerin wendet sich mit ihrem Buch “Die Deutschen – Wir Deutsche” [8] an diejenigen Geschäftsleute aus aller Welt, die in ihrem eigenen Land oder in Deutschland mit deutschen Partnern zu tun haben, und an die Deutschen, die internationale Geschäftsbeziehungen pflegen und mit Vertretern anderer Kulturen im Kontakt stehen. Die Verfasserin definiert und erläutert – einschließlich historischer Hintergründe – sieben Kulturstandards der Deutschen, die nach ihrer Auffassung die folgenden wären: Sachorientierung, Wertschätzung von Strukturen und Regeln, regelorientierte, internalisierte Kontrolle, Zeitplanung, Trennung von Persönlichkeits- und Lebensbereichen, “schwacher Kontext” als Kommunikationsstil und Individualismus.

Die Autoren der Studie “Beruflich in der Ukraine”, die sich zum Ziel setzten, “ein tiefergehendes Verständnis für die andere” (d.h. die ukrainische) “Kultur zu entwickeln” [5, S. 14], ließen sich bei der Analyse von Schwierigkeiten in der Geschäftskommunikation

zwischen Ukrainern und Deutschen von dem gleichen theoretischen Ansatz leiten und kamen zum Schluss, dass den Trägern der ukrainischen Kultur vor allem sechs folgende Kulturstandards eigen sind – differenzierte Beziehungsorientierung, ganzheitliche Personenorientierung, Hierarchieorientierung, indirektes Konflikt- und Problemmanagement, flexibler Umfang mit Regelsystemen und schwankende Selbstsicherheit.

Halyna Leontiy widmete ihre Arbeit der interkulturellen Wirtschaftskommunikation zwischen Deutschen und Ukrainern und versuchte herauszufinden “wie die Akteure ihre kulturellen Zugehörigkeiten kommunikativ erzeugen, wie sie sich selbst und die Anderen sehen, wie sie das Geschehen im interkulturellen Arbeitsfeld bzw. im Geschäftsprozess deuten, ... welche tatsächlichen Geschehnisse / Probleme hinter diesen subjektiven Wahrnehmungen stehen” [6, S. 17]. Die Forscherin stellte eine Reihe von kommunikativ relevanten “Mentalitätsmerkmalen” von Deutschen und Ukrainern fest, deren Wahrnehmung zu einem störungsfreien gegenseitigen Dialog wesentlich beitragen kann.

Da diesen drei kurz vorgestellten Publikationen wahre Situationen aus dem Businessalltag zugrunde liegen, sind sie vor allem als Hilfeleistung für Geschäftsleute zu sehen. Empfehlenswert sind diese Veröffentlichungen gleichzeitig für all diejenigen, die sich für eigene und fremde Kulturen interessieren und mit Trägern fremder kultureller Traditionen auch in anderen Bereichen Kontakte unterhalten. Mit großem Erfolg und Nutzen – und das ist unsere tiefe Überzeugung – können bestimmte Materialien bzw. Fragmente aus diesen Büchern aber auch im Deutsch-als-Fremdsprachen-Unterricht eingesetzt werden.

Stellvertretend für ein breites und mannigfaltiges Spektrum von Situationen, die in den erwähnten Publikationen erörtert werden und unterschiedlichste Aspekte der Geschäftstätigkeit bzw. -kommunikation widerspiegeln, seien hier nur zwei Beispiele angeführt:

(1) *“Herr Fink ist Leiter einer deutschen Werbefirma mit Sitz in Kiew. Die Büroräume seiner Agentur sind nur befristet angemietet. Ein halbes Jahr bevor der Vertrag ausläuft, beauftragt er deswegen Herrn Plusch, den Finanzdirektor des Unternehmens, nach neuen Räumen Ausschau zu halten. Dieser sagt zu. Ein paar Wochen später erkundigt sich Herr Fink nach dem aktuellen Stand der Dinge. Der Finanzdirektor meint, Herr Fink könne sich auf ihn verlassen und er würde sich darum kümmern. Es vergehen wieder einige Wochen. Drei Monate bevor der Mietvertrag ausläuft, spricht Herr Fink Herrn Plusch erneut auf die Mietvertragsangelegenheit an. Letzterer hat noch nichts unternommen und wundert sich, dass Herr Fink davon anscheinend so gestresst ist. Herr Fink seinerseits ist in der Tat nervös und zugleich verärgert, dass sein Kollege die Aufgabe noch nicht erledigt hat”* [5, S. 124–125].

(2) *“Herr Wang, chinesischer Hotelmanager, bemerkt bei seinem Kontakt mit deutschen Geschäftspartnern immer wieder, dass es schwierig ist, in ihren Kreis aufgenommen zu werden. Obwohl er sich seit fünf Jahren in Deutschland aufhält, wurde er nur einmal zu einem Deutschen nach Hause eingeladen, und das auch nur, weil er bei der Bank, in der der Deutsche Geschäftsführer ist, einen Millionen-Kredit aufgenommen hat. Es fällt ihm schwer zu begreifen, dass sich die Deutschen nie ohne wichtige Anlässe zu Hause besuchen, nur um ein bisschen zu plaudern. Stattdessen muss meist eine formelle Einladung erfolgen. Er glaubt, dass es nie zu solchen persönlichen Beziehungen wie in China kommen kann”* [8, S. 144–145].

Um den Zielen des Fremdsprachenunterrichts gerecht zu werden, bedürfen solche Beispiele selbstverständlich einer durchdachten didaktischen Aufbereitung und dabei sind der Phantasie und Vorgehensweise einer Deutschdozentin bzw. eines Deutschdozenten

keine Grenzen gesetzt. Bei der Planung des Unterrichts, bei der Zusammenstellung von Übungen und Aufgaben muss natürlich das Niveau der Beherrschung der deutschen Sprache von Lernenden beachtet werden. Konkrete Unterrichtsentwürfe würden den Rahmen dieses Artikels sprengen, denkbar wären aber Wortschatzübungen, Nachspielen von Situationen, Diskussionsrunden zur Klärung und Deutung bestimmter Verhaltensmuster (“Kulturstandards”, “Mentalitätsmerkmale”), Erarbeitung von Lösungen entsprechender Situationen usw. Nicht zu unterschätzen sind auch Kommentare und Empfehlungen in den Publikationen selbst: Daraus lassen sich interessante und brauchbare Anregungen für die Unterrichtsgestaltung ableiten.

Die Vorteile der Arbeit an solchen wahren und mit Missverständnissen oder sogar Konflikten behafteten Situationsbeispielen sind offensichtlich:

- nicht abstrakte Wahrheiten (mit Deutschen soll man immer pünktlich sein; ein Termin soll mit Deutschen immer im Voraus vereinbart werden u. Ä.) werden vermittelt, sondern konkretes (kommunikatives) Verhalten in konkreten Geschäfts- oder Alltagssituationen;

- die Lernenden werden zum Nachdenken angeregt, zur Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den eigenen kulturellen Verhaltensnormen sowie mit den Traditionen, Sitten und Bräuchen eines anderen Volkes, was auf die (historisch bedingte) kulturelle Verschiedenheit sensibel macht und das interkulturelle Verständnis wesentlich fördert und entwickelt;

- die Entwicklung der Sprechfertigkeit (der kommunikativen Kompetenz), was das prioritäre Ziel des Fremdsprachenunterrichts bildet, erfolgt dabei im engen Zusammenhang mit der Gestaltung der interkulturellen Kompetenz und der Förderung der Denkfähigkeit von Studierenden bzw. Lernenden, was als ein überzeugendes Zeichen der Unterrichtseffizienz zu sehen ist.

Die Verlagerung der Aufmerksamkeit auf Sprachmaterialien (Texte) mit der interkulturellen Problematik und eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Fragen sollten (Deutsch-)Lernende zur Erkenntnis kommen lassen, dass es Sinn macht und nur Vorteile bringen kann, sich über fremde “Kulturstandards” auf dem Laufenden zu halten. Sie sollten dabei die Überzeugung gewinnen, dass es besonders bei den ersten Kontakten, bei denen man über den “Grad der Interkulturalität” seines Gegenübers kaum etwas weiß, wichtig ist, das eigene Kommunikationsverhalten im Dialog mit Vertretern anderer Kulturen auf den Gesprächspartner einzustellen. Die erste erfolgreiche Kontaktaufnahme kann eine günstige Voraussetzung für die nachfolgende Einführung des Fremden in die ukrainische Kultur, die Sitten und Bräuche des ukrainischen Volkes bilden. Deshalb ist diese anfängliche Anpassung als ein wichtiger Schritt für die Schaffung der Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zu sehen, was günstige Möglichkeiten bietet, den ausländischen Partner mit den ukrainischen Kulturtraditionen bekannt zu machen.

Viele unterschiedliche Faktoren beeinflussen in jeder konkreten Situation das kommunikative Verhalten von Gesprächspartnern, deshalb sind bestimmte (unangenehme) Überraschungen nie auszuschließen. Je besser man aber gewappnet ist, desto wahrscheinlicher ist eine hürdenlose, konfliktfreie und daher auch erfolgreiche interkulturelle Kommunikation.

LITERATUR

1. *Антонюк Л.* Організація та зміст аудиторної роботи в дослідницьких університетах / Лариса Антонюк, Володимир Сацик // Університетська освіта. – 2012. – № 2. – С. 32–43.

2. *Глобальна економіка XXI століття: людський вимір* / [Лук'яненко Д.Г., Поручник А.М., Колот А.М. та ін.]. – К.: КНЕУ, 2008. – 420 с.
3. *Рамкова програма з німецької мови для професійного спілкування для вищих навчальних закладів України* / [Анеліна С.М., Аззоліні Л.С., Беньямінова Н.С. та ін.]. – К.: Ленвіт, 2006. – 90 с.
4. *Eismann, Volker. Erfolgreich in der interkulturellen Kommunikation.* – Berlin: Cornelsen Verlag, 2007. – 104 S.
5. *Fink, Luzia; Gruttauer, Stefanie; Thomas, Alexander. Beruflich in der Ukraine. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte.* – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 2009. – 178 S.
6. *Leontiy, Halyna. Deutsch-Ukrainische Wirtschaftskommunikation.* – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. – 507 S.
7. *Partizipations- und Integrationsgesetz des Landes Berlin vom 15. Dezember 2010.* – Internetzugang: http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/publikationen/recht/partintg_bf.pdf?start&ts=1318346642&file=partintg_bf.pdf.
8. *Schroll-Machl, Sylvia. Die Deutschen – Wir Deutsche. Fremdwahrnehmung und Selbstsicht im Berufsleben.* – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 2007. – 227 S.

Walentyna Gutnyk
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

DER KOMMUNIKATIVE PHONETISCHE EINFÜHRUNGSKURS: ZIELSTELLUNG, BESONDERHEITEN UND ÜBUNGSSCHWERPUNKTE

У статті йдеться про особливості формування фонетичної компетенції у комунікативному вступному корективному курсі. У роботі представлено аналіз існуючих фонетичних курсів, а також пропонується модель комунікативного вступного корективного курсу.

Ключові слова: фонетична компетенція, вступний корективний курс, комунікативний вступний корективний курс.

В статье речь идёт об особенностях формирования фонетической компетенции в коммуникативном вводном коррективном курсе. В работе представлен анализ существующих фонетических курсов и предлагается модель коммуникативного вводного коррективного курса.

Ключевые слова: фонетическая компетенция, вводный коррективный курс, коммуникативный вводный коррективный курс.

The article deals with the peculiarities of phonological competence forming with the help of introductory corrective communicative course.

The analysis of current phonological courses is presented, the requirements to modern introductory corrective courses are defined, and the model of communicative introductory corrective course (ICCC) is described.

Key words: phonological competence, analysis criteria, introductory corrective course, communicative introductory corrective course (ICCC).

Da sich die Ukraine dem Bologna-Prozess angeschlossen und neue Programme gemäß dem “Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen” [6] erarbeitet hat, ist es nötig geworden, die Anforderungen zum Erlangen der phonetischen Kompetenz im Lern- und Lehrprozess für Fremdsprachen zu analysieren und neu zu formulieren.

Unter phonetischer Kompetenz versteht man die Fähigkeit zu korrektem, artikulatorischem und intonatorischem Gestalten einer Aussage sowie zum Verstehen der mündlichen Rede. Entsprechende Fertigkeiten, phonetisches Wissen und phonetisches Bewusstsein sind die Bestandteile deren Kompetenz. Die Arbeit an dieser phonetischen